

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 214.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, den 21. September 1878.

|                           |       |  |  |                                       |      |
|---------------------------|-------|--|--|---------------------------------------|------|
| <b>Abonnementspreis:</b>  |       | <b>Druck und Verlag von Häsel &amp; Comp.</b>  |  | <b>Einrückungsgebühr:</b>             |      |
| Jährlich . . . . .        | 6 Fr. | Alle Anzeigen sind direkt an die Buchdruckerei<br>Murtengasse Nr. 214 zu adressiren. |  | Für den Kt. Freiburg die Zeile 15 Ct. |      |
| Halbjährlich . . . . .    | 3 "   |  |  | Für die Schweiz . . . . .             | 20 " |
| Vierteljährlich . . . . . | 2 "   |  |  | Für das Ausland . . . . .             | 25 " |

## Rundschau.

Ein fremder Herrscher war einmal in ein Land gedrungen und hatte es erobert. Jene Familien, die ihn nicht anerkennen wollten, vertrieb er von Haus und Hof, jagte sie in's Elend und übergab ihren Besitzthum den Feinden. Nach Jahren von Ungerechtigkeiten, wandelte den harten Mann endlich ein Augenblick des Mitleids an, und er sprach zu den Vertriebenen: „Ihr könnet in eure Häuser wieder eintreten; aber ihr müßt euch meinen Gesetzen unterwerfen und euch mit euren Feinden friedlich in das frühere Besitzthum theilen, das ich jenen überliefert habe.“ An ein derartig Geschicklein erinnert uns der Beschlag des Berner-Großraths in Sachen der katholischen Gemeinden, welche Korporationsrechte verlangt hatten. Bloß Amnistie für Auflesung gegen die Staatsgesetze wurde den Priestern des Jura zu Theil. Ei, wie gnädig! daß sie gegen die Absingung des Bischofs protestirt, daß sie sich den schismatischen Gesetzen des Staates nicht unterwerfen wollten, dafür gibt ihnen Muß die Generalabsolution und meint wie großmüthig er gewesen! Der Bischof ist abgesetzt, die altkatholische Universität, dieses Lager der Amaleiten wird gegen die Katholiken vom Staate verproviantirt. Also nicht einmal den Altkatholiken, welche ihren Bischof haben könnten, wie sie ihn wollten und die mit einer selbstbesoldeten Universität bedeckt sind, wo alles besoldet ist, Professoren und Studenten, nicht einmal diesen Altkatholiken gleichgestellt sollen die Katholiken sein! Und zudem was nützt den Katholiken diese Amnistie? Den bernischen Gesetzen können sie sich nicht unterwerfen, bis ein modus vivendi mit Rom ist festgestellt worden. Wenn aber Bern diesen will, so wird es noch weitere Konzessionen zu machen haben.

Daß die jetzige Regierung aus dem Sumpfe des Kulturkampfes herauszukommen sucht, muß dankbar anerkannt werden. Daß sie nicht Alles auf einmal machen kann, versteht sich von selbst. Daß aus dem Tone, welchen die Vertreter der Regierung angeschlagen, endlich einmal heraus-schau, auch die katholischen Jurassier seien Schweizerbürger und des Mitleids einer protestantischen Regierung nicht unwerth, beweist einen Umschwung in der Gesinnung. Aber die Katholiken des Jura werden trotzdem nicht Steine für Brod annehmen. Einen Stein aber

nennen wir diese bloße Amnestie, mit welcher die Katholiken nichts anzufangen wissen.

Im deutschen Reichstag dauert die Redeschlacht für und gegen das sog. Sozialistengesetz fort. Aus den Ausführungen des Sozialisten Vebel scheint so ziemlich klar hervorzugehen, daß Bismarck mit den Sozialisten mehrmals verhandelt und sie zu gewinnen getrachtet habe. Besonders soll der Kanzler des deutschen Reiches mit dem bekannten Casalle verkehrt haben. Bismarck stellt zwar seine Verbindung mit den Sozialisten in Abrede und behauptet bloß den genannten Arbeiteragitator einige Mal gesprochen zu haben. Derselbe hätte bei der Unterredung eine monarchische und nationale Gesinnung an den Tag gelegt. — Wer nun aber den Arbeiterlatechismus Casalle's kennt, so wie seine übrigen Schriften durchgegangen hat, der wird die Naivität des großen Diplomaten Bismarck anstaunen müssen, wenn er aus Casalle einen Anhänger der Monarchie machen will. Casalle war durch und durch Demokrat und träumte als letztes Ziel seiner Bestrebungen Universalrepublik.

Wenn Bismarck den berücksichtigten Sozialisten öfters sah, so trieb er offenbar Realpolitik und wollte die Sozialisten für seine Zwecke brauchen. Es beweist dies wieder einmal, wie wenig der berüchtete Kanzler sich von Prinzipien leiten läßt. Es beweist, daß er doch nur ein Nachahrer Napoleon III. ist, der mit Auskunftsmitgliedern vorwärts kutschte bis er mit der Staatskutsche in der Patsche lag. Wäre die preussische Monarchie nicht solider als das napoleonische Schattenreich, längst schon hätte der „große“ Kanzler den Bau zertrümmert.

## Gidgenossenschaft.

**Bern.** Letzter Tage verschwanden zwei Engländer, die eine Tour auf den Brünig gemacht. Vier deutsche Handwerksburschen, welche in Lungen einkehrten, machten Aufsehen durch noble Kleidung und das viele Geld, das sich bei ihnen bemerken ließ, indem sie gegen zwei andere daherkommende arme Handwerker sehr freigebig waren und für sie bezahlten. Dies erweckte Verdacht. Da die in Interlachen weilenden Familienangehörigen der zwei Engländer nach diesen suchten und dieselben im Brünigswalde leicht verscharrt in Handwerkskleidern auffanden, so ist fast sicher, daß sie die Mörder waren.

— Am letzten Viehmarkt von Erlench wurden

2,800 bis 3,000 Stück Vieh aufgeführt. Der größte Theil wurde verkauft. Die schönen fetten Ochsen und schönen Kühe wurden zu 800—1,000 Fr. verkauft.

**Zürich.** Am 9., 10. und 11. d. Mis. fand in den 45 Bäckereien der hiesigen Stadt die dritte Brodschau des laufenden Jahres statt und zwar mit Bezug auf die Qualität und des Gewichtes des gesammten in den Läden vorhandenen, frischgebackenen Brodes. Die Qualität war überall gut, bei mehreren Bäckern sogar vorzüglich. Beim Gewichte zeigte sich nirgends ein Fall wirklicher Defraudation. Dagegen kamen Ueberschreitungen des gesetzlich erlaubten Gewichtsmanko vor; jedoch jedesmal nur bei wenigen Stücken des vorhandenen Vorrathes, so daß in 10 Läden zusammen 38 Brode zu Handen der Stadtarmen konfiskirt werden mußten. Gesamtzahl der nachgemessenen Brode: 1047.

**Unterwalden.** Stanz. (Eingesandt.) In der letzten Nummer haben die geehrten Leser das Jahresfest des Pius-Vereins im Gesamtbilde geschaut; gewiß hätten sie gerne auch den begeisterten Rednern lauschen mögen. Der beschränkte Raum dieses Blattes gestattet es leider nicht. Doch sei ihnen die Quintessenz der in Stanz gefaßten Beschlüsse kurz mitgetheilt. Trotzdem die französische Schweiz schwach vertreten war, fand doch eine französische Sitzung in der Pfarrkirche statt. Hr. Leo Philippson hielt einen gelungenen Vortrag über das Werk vom hl. Paulus und vom hl. Franz von Sales.

Am Schluß dieser Rede begrüßte die zahlreiche circa 4—500 Mann starke Zuhörerschaft folgende Resolutionen mit hellem Beifall.

Die Versammlung billigt und belobt die Anträge und Beschlüsse des Werkes vom hl. Paulus.

Die Versammlung ver dankt dem Hochw. Chorherrn Schorderet bestens seine Bemühungen für das Werk vom hl. Franz von Sales und vom hl. Paulus, um die Presse zur Würde eines Apostolates zu erheben.

Die Versammlung des schweizerischen Pius-Vereins spricht den Bischöfen der Schweiz den Dank dafür aus, daß sie diese ungemein wichtigen Werke ermuthigt und gebilligt haben und wünscht deren segensreichste Entfaltung und Verbreitung.

Herr Leuthardt von Basel beklagte sich sehr über die mangelhafte Unterstützung der guten Presse von Seiten der Katholiken; er findet eine solche Kälte geradezu unverantwortlich. — Möchten die Katholiken der Schweiz die Katho-

lifen Frankreichs zum Vorbild nehmen. So eben nämlich vernahmen wir, daß die Arbeiter- versammlung in Chartres dem Hochw. Chorherr Schorderet 1000 Franken als Preis-Pfennig verabreichte.

**St. Gallen.** Der „Toggenb. Bote“ erzählt: Letzten Dienstag fand Bernhard Bösch, Sticker in Ullsbach, auf eigenthümliche Weise seinen Tod. Von heftigen Zahnschmerzen geplagt, begab er sich nach Ebnat, trank zu seinem Vorhaben Muth und ließ dann vom Chirurgen Schlumpf zwei Zähne ausreißen. Bevor der dritte Zahn ausgenommen wurde, verlangte er Chloroform zu werden. Der Chirurg erfüllte seinen Wunsch, gewährte dann aber zu seinem Entsetzen, daß der Eingeschlafene nicht mehr aufwachte. Mit dem Chirurgen sowohl als mit dem Schicksal des Verstorbenen, eines thätigen, erst 31 Jahre alten Mannes, hat man allgemeines Bedauern.

— Um zu der bevorstehenden Saatzeit den Bauern Gelegenheit zu verschaffen, ihren Bedarf in Saatgut in vorzüglicher Qualität auf leichte Art beschaffen zu können, wird der landwirthschaftliche Verein des Kantons St. Gallen auf Anfang des nächsten Monats in Gossau wiederum einen Saamenmarkt mit Preisvertheilung veranstalten. In Verbindung mit dem Getreidemarkt soll eine kleine Obstausstellung verbunden werden, die den Zweck verfolgt, ein gewisses System mit der richtigen einseitigen Namensbenennung für die bessern Sorten zu erzielen. Von einer allgemeinen Produktausstellung wird abgesehen, da die landwirthschaftlichen Vereine von Wyl und Tablat größere Ausstellungen zu veranstalten gedenken.

**Aargau.** Ein Aargauer bringt in einer Korrespondenz des „Gruf aus der Heimath“ aus Brasilien von vielen ihm bekannten Beispielen, wie Gemeinden sich oft ihrer ärmern Bürger entledigen, folgendes Mütterchen aus der Gemeinde Teufenthal, von letzterer wir hoffen wollen, daß sie sich gegen diese Zulagen zu rechtfertigen im Stande sei:

„Diese Gemeinde speiderte im Jahre 1854 drei Knaben — einer mit Namen Jakob Häbler — ohne irgendwelche Obhut fort nach Brasilien. Die Kinder waren im Alter von 11—13 Jahren. Hüßlos kamen sie hier an; kein Mensch kümmerte sich um sie, denn die armen Kolonisten hatten mit sich selbst zu viel zu thun. Diese Kinder fanden kein Obdach,

keine Nahrung und keine Pflege. Sie waren genöthigt, sich in die Wälder zu ziehen, wo sie gleich Thieren verwilderten. Einer davon wurde Mörder und liegt nun lebenslänglich in Ketten! — Jakob Häbler ist vollständig Waldmensch geworden, lebt im Urwalde, nährt sich von Früchten und schläft unter freiem Himmel, bei nahe ganz ohne Kleider. Ich habe ihn gesehen, er kann kaum mehr deutsch sprechen. Seinen Heimathschein verwahrt er jedoch wie ein Heiligthum! Der dritte dieser Knaben ist elend gestorben! — Oh! wie noch viele andere Gemeinden haben ihre Angehörigen auf diese Art zeitweilig unglücklich gemacht! Solche Handlungsweisen lasten schwer auf dem Gewissen der betreffenden Gemeindeglieder!

— Man meldet aus dem Aargau: „Unser aarg. Staatsmann A. Keller hat das eigenthümliche Geschick, daß fast alle seine Werke rasch zu Grunde gehen. Die mit so vielem Pomp, großen Hoffnungen und noch größeren Kosten ins Leben gerufene Landwirthschaftliche Schule in Muri ist nach etwas mehr als 10 Jahren — eine sehr kurze Zeit für eine kantonale Lehranstalt — auf allgemeinen Wunsch der Bevölkerung und zum meist des Freiamtes selbst aufgehoben worden. Das Werk Kellers dauerte nicht lange.

Vor den eben in Aarau versammelt gewesenen Großen Rath gelangte der Vorschlag zur Aufhebung der beiden aarg. Kirchenraths-Kollegien. Bekanntlich war aber wiederum A. Keller seit vielen Jahren Präsident und überhaupt Faktotum des katholischen Kirchenrathes und H. Keller da so recht in seinem Elemente.

Nun heißt's auf einmal, man könne es auch ohne Kirchenrath machen. Der Kirchenrath könne bei der Geldnoth des einst durch das Klostervermögen bereicherten Aargaus nicht mehr forteristiren. Das Element, in dem A. Keller sich so gerne bewegte, muß verschwinden.

Das Lieblingslied A. K. ist das aarg. Lehrerseminar in Wettingen. Dieses aber ist nicht nur, wie sein Direktor jüngst sich ausdrückte, in baulicher Beziehung das verlotterte in Europa, sondern auch der Geist des Lehrerseminars ist ein solcher, daß sowohl Katholiken wie Reformirte immer weniger mit demselben zufrieden sind und selbst austretende Zöglinge sehr scharf über das Leben in Wettingen sich aussprechen. Wenn da nicht eine

entschiedene Aenderung eintritt, so können vielleicht auch die Tage des Seminars gezählt sein.

Als das Werk von A. K. in Aargau gilt auch der Aitkatholizismus und Keller soll sich jüngst dahin ausgesprochen haben, daß die Bewegung erst im Entstehen begriffen sei, also nach seiner Meinung noch viel größere Dimensionen annehmen werde.

**Tessin.** Nach einem Telegramm der „N. Fr. Presse“ aus Rom fand letzte Woche an der tessinischen Grenze zwischen der italienischen Finanzwache und einer Bande von circa 100 Petroleumsmugglern ein blutiger Zusammenstoß statt, bei welchem mehrere Tödtliche auf dem Platze geblieben sein sollen.

**Wallis.** Den ganzen Sommer wurden die Marmorbrüche von Saillon lebhaft ausgebeutet. Je mehr die Arbeit vorwärts schreitet, desto mehr soll sich ergeben, wie reichhaltig jene Brüche sind und wie preiswürdig das zu Tage geförderte Gestein ist.

**Neuenburg.** Jener Kolporteur, der vom Birt in Pierre-Pertuis sollte ermordet und dann in einen Abgrund geworfen worden, ist wieder zum Vorschein gekommen; nun sitzt der falsche Ankläger hinter Schloß und Riegel.

### Ausland.

**Oesterreich.** Die Schwierigkeiten der Besetzung Bosniens treten immer schärfer hervor. Während des Marsches auf Bihacz brachen nördlich von Zavalje bei Jabljak und Maljevaitsch Schaaren von mehreren Tausend Bosniern, mit Gewehren, Säcken, Morgensternen und den abenteuerlichsten Waffen ausgerüstet, auf österreichisches Gebiet ein, um hier Alles niederzumachen und die Dörfer weithin anzuzünden. Die Grenze war ganz ungeschützt und unbewacht; erst bei Prosefschen-Ramen standen einige Hundert Mann Honveds. Ein aus Generalskistal in Sissef eingetroffener pensionirter Grenzoffizier erzählte, es seien schon fünf oder sechs Drischakien im ehemaligen Sakuiner Grenzbezirke gänzlich in Flammen aufgegangen, die verzweifelte Bevölkerung flüchte nach Karlsbad oder Sakuin mit Hab und Gut, so viel eben in der Eile zusammenzuraffen und mitzuführen gelinge. Ueberall herrsche Schrecken und Erbitterung gegen die Regierung, welche

durch seine Pracht und Größe; besonders die Holzdecke in ihrer reichen Vergoldung und ihrem prächtigen Farbenschmelze, aber auch die Seiten-schiffe sind reich an Kunstwerken die Malerei und Skulptur. Fünf Thüren führen an der Hauptfassade in die Kirche deren eine (Porta santa) nur im Jubeljahr geöffnet wird. Wir traten von der Seite ein, wo ein Plag, so groß wie der Dorfplatz in Sarnen, mit Fuhrwerken dicht überfüllt ward. Als wir aber durch das Hauptportal zurückkehrten, waren noch einmal so viele Kutschen auch auf dieser Seite, so daß wir zuerst aetäuscht unseren Fuhrmann unter diesen suchten. Doch erst als ich wieder auf die andere Seite des umfangreichen Tempels kam, fand ich endlich unsern Mann mitten in andern Fuhrwerken und neben ihm seine treue Nina, wohl kenntlich in ihrem weißen Schmutz. Hat etwa dieser Fuhrmann seine Liebste gratis mitgeführt? Ob seine Liebste, weiß ich nicht, aber seine liebe Nina? Ja. So hieß nämlich das nette, weiße Hündchen, das auch denselben ganzen Tag unser Begleiter war.

Doch « paulo majora canamus! » Neben mir von Wichtigem! Dem Lateranpalast gegen-

der Grenzbevölkerung die und sie dadurch wehrlos die bosnischen Räuber

— Das Paschalik v in ein Kriegslager vern Positionen sind von Auf auf mehreren Punkten konzentriert worden. Be der Aufständischen, Beg samkeit auf das Savorg Norden desselben wur die einige Tausend Man können. Größere und kl dessen Nordabhänge in Gebirge wurden bis jet Aufständische und 6 Tab Diese natürliche Festun bassis dienen. Unter den sich 4 Bataillone Nizam Offiziere haben, da die

— In Wien mußte wegen ihrer Flohmenge werden, und ist das H Eigentum einer nach Besatzung brauner Husa den aussichtslosen Kam trone aufnahmen, war Genie Regiments. Allse gen sah sich das Regime das blutige Gefecht ab den Siegern zu überlas Kaserne an der Schme

**England.** Bei e Kohlengrube Old Pit port haben fast 300 M loren. Die Grube ist und beschäftigt 1,000 Partien von 300 bis 4 Minuten vor 12 Uhr, hörte man ein dumpfe eine riesige Flamme un Schacht empor. Niema des bevorstehenden Unge versichert, die Grube und sämtliche Arbeiter versehen gewesen. Zu waren 371 Mann im 10 Uhr waren 80 mi wunderte herausgezogen, war fast gar keine Ausfi das Feuer. Als man de hinabzusteigen, war die Man drang bis zu dem

über befindet sich ein fe die Scala santa ob. di vor dem Gerichtshaus in Jerusalem stand, il stus vor seinen falschen Kaiserin Helena ließ S. 326 nach Rom brü eingefast, jedoch so, da auch den Stein und a Glas jene Stellen sehe Blut besetzt wurden. immer Andächtige hier, diese hl. Stiege bestieg Andacht machten, war von frommen Vetern j und Standes. Oben Sanctorum, die frühere wie jetzt die Sixtina t Seiten führen zwei neu Das war nun jenes i vor einigen Jahren ein Missionär in Amerika, Rom gebracht und t Sehnsucht geweckt hat, druge davon zu werber

### Feuilleton.

#### Aus dem Werklein Britschgis einer Rundreise durch Italien.

(Fortsetzung.)

Was wir an besonderen kirchlichen Feierlichkeiten zu Otern mehr als zu einer anderen Zeit sehen und hören konnten, beschränkte sich auf besondere werthvolle Reliquien und den Gesang der Lamentationen. In der Kirche al Gesu hörten wir von den Alumnen des deutschen Kollegiums das Miserere singen, das wir wirklich ergreifend fanden. Die Lamentationen aber in der Peterskirche und im Lateran gefielen mehr wegen den hellen, klaren Italienerstimmen der Vortragenden. Die reine Kirchenmusik überhaupt aber muß man nicht in Italien suchen. Gefallen findet dieser italienische Gesang aber dennoch. Mögen wir auch einen großen Theil der Frömmigkeit zuschreiben, so glaube ich, wurden z. B. am hohen Donnerstag doch Viele hauptsächlich durch die Absingung der Lamen-

tationen nach St. Giovanni in Laterano gelockt.

Es ist die eigentliche Kathedralekirche des Bischofs von Rom und „aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises Mutter und Haupt.“ Sie war schon von Kaiser Konstantin erbaut, der den anstoßenden Palast an den Bischof von Rom, Papst Sylvester, Anfangs des 4. Jahrhunderts verschenkte. Hier residirten die Päpste bis zur Avignon'schen Gefangenschaft; hier werden nebst andern kostbaren Reliquien die Häupter der Apostelfürsten Petrus und Paulus und der Tisch des hl. Abendmahles von Cedernholz aufbewahrt; hier ist noch der Altar, auf welchem die Päpste der ersten Jahrhunderte die hl. Geheimnisse feierten; hier wurden 5 allgemeine Cozziken gehalten; hier ruft also jeder Schritt ein weltgeschichtliches Ereigniß in Erinnerung.

Die ursprüngliche Basilica Constantina stürzte hier im Jahre 896 bei einem Erdbeben ein, zwei folgende wurden durch Feuer zerstört, aber immer wieder aufgebaut und verändert trägt die jetzige ein völlig modernisirtes Aussehen. Das Innere hat fünf Schiffe, das Mittelschiff wird von 12 Pfeilern getragen und überrascht

der Grenzbesetzung die Waffen weggenommen und sie dadurch wehrlos gemacht habe gegen die bosnischen Räuber und Mordbrenner.

— Das Paschalik von Novibazar hat sich in ein Kriegslager verwandelt. Alle günstigen Positionen sind von Aufständischen besetzt und auf mehreren Punkten beträchtliche Streitkräfte konzentriert worden. Vor Allem lenkte der Chef der Aufständischen, Beg Rakits, seine Aufmerksamkeit auf das Savorgebirge. Im Osten und Norden desselben wurden Erdwerke errichtet, die einige Tausend Mann Besatzung aufnehmen können. Größere und kleinere Schanzen bedecken dessen Nordabhänge in ziemlicher Anzahl. Im Gebirge wurden bis jetzt gegen 8,000 bosnische Aufständische und 6 Tabors Arnauten aufgestellt. Diese natürliche Festung soll als Operationsbasis dienen. Unter den Aufständischen befinden sich 4 Bataillone Nizams, welche aber nur sechs Offiziere haben, da die meisten sich flüchteten.

— In Wien mußte die Salzarier-Kaserne wegen ihrer Flohmenge vom Militär verlassen werden, und ist das Haus jetzt unumschränktes Eigentum einer nach Milliarden zählenden Besatzung brauner Husaren. Die Leuten, welche den aussichtslosen Kampf gegen diese Usurpatrone aufnahmen, waren die Soldaten des 1. Genie Regiments. Allein schon nach wenigen Tagen sah sich das Regimentskommando genöthigt, das blutige Gefecht abzubrechen, die Wahlstatt den Siegern zu überlassen und die Truppen in Kaserne an der Schmelz überzuquartieren.

**England.** Bei einer Explosion in der Kohlengrube Old Pit zu Abercorne bei Newport haben fast 300 Menschen das Leben verloren. Die Grube ist 400 Meter tief und beschäftigt 1,000 Arbeiter, die sich in Partien von 300 bis 400 abwechseln. Wenige Minuten vor 12 Uhr, der Ablösungsstunde, hörte man ein dumpfes Geräusch, dann stieg eine riesige Flamme und Rauchwolke aus dem Schacht empor. Niemand hatte eine Ahnung des bevorstehenden Unglücks; wenigstens wird berichtet, die Grube sei in bestem Stande und sämtliche Arbeiter mit Sicherheitslampen versehen gewesen. Zur Zeit der Katastrophe waren 371 Mann in der Grube. Abends 10 Uhr waren 80 mehr oder weniger Verwundete herausgezogen, auf Rettung der Uebrigen war fast gar keine Aussicht; denn unten wüthete das Feuer. Als man den ersten Versuch machte, hinabzusteigen, war die Luft schon sehr verdorben. Man drang bis zu den Ställen vor und fand

über befindet sich ein sehr kostbares Heiligthum, die Scala santa od. die hl. Stiege, die einst vor dem Gerichtshaus des Pontius Pilatus in Jerusalem stand, über welche hinauf Christus vor seinen falschen Richter geführt wurde. Kaiserin Helena ließ diese Marmortreppe im J. 326 nach Rom bringen. Sie ist mit Holz eingefaßt, jedoch so, daß man durch Einschnitte auch den Stein und an einigen Orten unter Glas jene Stellen sehen kann, die mit Christi Blut besetzt wurden. Den ganzen Tag sind immer Andächtige hier, welche auf den Knien diese hl. Stiege besteigen. Auch als wir diese Andacht machten, war die ganze Stiege voll von frommen Betern jeden Alters, Geschlechtes und Standes. Oben ist die Kapelle Sancta Sanctorum, die frühere Hauskapelle der Päpste, wie jetzt die Sixtina im Vatikan; zu beiden Seiten führen zwei neue Treppen wieder zurück. Das war nun jenes Heiligthum, wovon mir vor einigen Jahren ein guter Freund, jetzt als Missionär in Amerika, ein schönes Bild aus Rom gebracht und dadurch neuerdings die Sehnsucht geweckt hat, selbst ein Mal Augenzeuge davon zu werden. (Fortf. folgt.)

58 Pferde von 60 todt. In der Nacht nahm das Feuer zu und schon sollte die Grube unter Wasser gesetzt werden; dies wurde jedoch von den in Masse herbeigeströmten Angehörigen der Verunglückten verhindert. Furchtbare Szenen der Verzweiflung spielten sich an dem Ort der Katastrophe ab.

— An der berühmten englischen Universität Oxford sind kürzlich sieben Professoren zur katholischen Kirche zurückgekehrt. — In der Stadt Brighton sind zwei protestantische Pastoren und mehrere Laien, darunter ein berühmter Gelehrter ebenfalls katholisch geworden. — In London, der Hauptstadt Englands, hat sich die Zahl der Katholiken seit 50 Jahren von 80,000 auf 360,000 vermehrt. — In Schottland gab es im Jahre 1828 nur 50 katholische Priester, 45 katholische Kirchen und Kapellen, kein Kloster und 90,000 Katholiken, nach 30 Jahren gibt es in ganz Schottland 258 katholische Priester, 242 katholische Kirchen und Kapellen, 174 katholische Schulen, 13 Männerklöster, 22 Frauenklöster und 348,000 Katholiken mit 8 Bischofsstühlen. — In England sind im Monate Juni 36 Personen zur katholischen Kirche zurückgekehrt, darunter 11 protestantische Pfarrer.

In nächster Zukunft wird der Rector der Universität zu Coleford, Herr Burtows, sowie der reiche und hoch angesehene Carl Percy, künftiger Herzog vom Nordhumbertland, ebenfalls katholisch werden.

**Türkei.** Die orientalische Krisis nimmt einen immer unheimlicheren Charakter an. Auch nicht eine einzige der auf die Zukunft der Balkanhalbinsel bezüglichen Abmachungen des Berliner Kongresses ist bis jetzt in Ausführung gebracht worden, wohl aber deuten zahlreiche Symptome darauf hin, daß wir am Vorabend neuer ernster Verwicklungen stehen. Am Abend des 3. Septembers traf der „Pol. Corr.“ zufolge in Philippopol ein Telegramm des Armees-Oberkommandanten General Tolleben an den Fürsten Dondukow-Korsakow ein, welches die Weisung enthielt, jede Absendung von Truppen nach Adrianopel, bezw. San Stefano zu sistiren und alle verfügbaren Truppenabtheilungen zu konzentriren, so daß dieselben auf das erste Aviso verwandt werden können. Mit dieser Ordre soll beabsichtigt sein, in der kürzesten Frist ein größeres Korps an die Grenze Macedoniens zu werfen, um gegen die von dieser Provinz her drohenden Eventualitäten parat zu sein. Von anderer Seite wird diese Maßnahme mit der Möglichkeit einer Ausdehnung des österreichischen Vormarsches über Bosnien in Verbindung gebracht. Thatsache ist es, daß der russische Generalgouverneur von Bulgarien, Fürst Dondukow-Korsakow, in Besprechungen wiederholt zu der Bemerkung Anlaß genommen hat, daß eine Ausdehnung des Occupations-territains seitens der Oesterreicher für die Interessen Rußland nicht gleichgültig sein könne. Im Hauptquartier des Fürsten Dondukow wurde am 4. ds. die Nachricht verbreitet, daß nur die Gardetruppen nach Rußland zurückkehren werden. Eine Einschiffung der anderen Truppen nach der Heimath sei eingestellt worden, da die zwischen den Kabinetten von Petersburg und London, so wie auch auf der Pforte bestehenden Gegensätze in den letzten Tagen wieder eine Verschärfung erfahren haben sollen. Dieses Gerücht gewinnt durch die Thatsache an Glaubwürdigkeit, daß die Russen in Adrianopel eifrig damit beschäftigt sind, mehrere der halbverfallenen

türkischen Schanzen wieder in verteidigungsfähigen Zustand zu setzen und sämtliche Werke mit Geschützen, darunter viele schweren Kalibers, zu armiren.

## Kanton Freiburg.

### Truppenzusammensetzung.

Montag den 16. marschirten die Truppen, die sich auf dem linken Saanenufer befanden, der Saane und der Sense zu, um dort ihre Stellungen einzunehmen. Die Avantgarde hatte die Aufgabe die Kraft und Stellung des jenseits der beiden Flüssen aufgestellten Feindes zu erforschen. An die Meldungen entgegenzunehmen, hatte sich der Divisionsstab nach Gurmels begeben. Am Abend des 16. Sept. befand sich das 5. Infanterieregiment in Klein-Gurmels; das 6. Regiment in Reserve mit dem Stab in Courmillsen, die Bataillone von Courtion bis Chandossel; der 4. Brigadestab in Courgevaur mit dem 8. Regiment als linken Flügel der Aufstellung bis Gempnach, Ulmiz und Kriechenwyl vorragend; das 7. Regiment in Gressler mit dem Stab, die Bataillone in Truf, Salvenach, Burg; die 4. Dragonerescadron war im Kantonnementsbezirk des 7. Regiments, das Bataillon Nr. 22 und die Escadron waren in Wünnenwyl und Flamatt untergebracht; die Artilleriebrigade mit dem Stab und dem 1. Regiment in Courtaman und Umgegend, das 2. Regiment in Courlevon, Courgevaur und Umgebung, das 3. Regiment in Wallenbuch; der Divisionspark zwischen Freiburg und Courtepin, die Sappeurkompanie und die Pontoniere in Gammen, Kriechenwyl und Alt-Amis-schreiberei.

Am 17. begann der Kampf. Bei Gümnenen wurde eine Brücke über die Saane geschlagen. Doch wurde der Uebergang nicht forcirt, der Kommandierende hatte es darauf abgesehen am andern Ende des Kampfplatzes bei Thörishaus den Uebergang zu erkämpfen. Um den Feind von dorten wegzuleiten wurde in Gümnenen und Laupen ein Treffen eingeleitet. Spät am Vormittage rückte die Angriffskolonie gegen die Brücke von Flamatt. Aber der Feind hatte die Absicht der Angreifer bemerkt und es entwickelte sich um die Brücke ein lebhaftes Gefecht. Schließlich behauptete der Feind seine Stellung.

Aus dem Truppenzusammenzug sind einige Unfälle zu melden. Ein Wagen der Batterie Nr. 11 warf um, Pferde und Kanoniere lagen am Boden; letztere wurden in eine ziemlich weite Entfernung geschleudert, glücklicher Weise ohne Schaden. Ein Genfer Soldat brach ein Bein. Ein Anderer soll todt auf seinem Lager gefunden worden sein.

Die Personen, welche gefonnen sind, an der in Remund am 1. nächstkünftigen October stattfindenden Ausstellung für Kleinvieh auszustellen, werden hiemit benachrichtigt, daß sie sich bei nachfolgenden Herren einschreiben lassen können: Hr. Johann Renoud, im Bahnhof in Remund; Hr. Düvillard in Boll; Hr. Meinrad Bertschy in Balliswyl und beim Unterzeichneten, Reichen-gasse Nr. 37 in Freiburg.

Der Ausstellungs-Kommissär:

**Paul Gendre.**

### Der hl. Franz von Sales und die Apostel der Tages-Prese.

Der hl. Franz von Sales war auf das Gesuch einiger Bischöfe und einiger berühmter Schriftsteller, von Pius IX. zum Patron der katholischen Tagespresse in der ganzen Welt ernannt worden. Es ist dies ein neues Juwel in der prachtvollen Krone des Kirchenlehrers, welche der große Papst ihm zuerkannt hat.

Am großen Doktoratsfeste des hl. Franz von Sales in Annecy konnte man unmöglich den außergewöhnlichen Titel, welcher dem letzten Ankömmling in die Reihe der Kirchenlehrer als ganz eigene Auszeichnung vorbehalten war, verschweigen, den Titel nämlich der Patron und Lehrmeister der katholischen Redaktoren des gesammten Erdkreises zu sein. Der hochw. Herr Chorherr Schorderet, Centraldirektor des Werkes vom hl. Paulus, hat einer unabsehbaren versammelten Menschenmenge die Gründe auseinandergesetzt, welche Pius IX. bestimmt haben jenem Wunsche der christlichen Schriftsteller zu willfahren.

Der Inhalt der Rede ist kurz folgender :

#### I.

Indem Pius IX., der Papst unsterblichen und ruhmreichen Andenkens, der Stirne des hl. Franz von Sales die Krone aufsetzte, verlieh er ihm eine große Mission; er stellte den hl. Franz von Sales als Patron der katholischen Schriftsteller der ganzen Welt auf. Es scheint nun auf den ersten Anblick keine so leichte Aufgabe zu sein, zu zeigen warum Pius IX., welcher so viele große Dinge vollbracht, auch dieses letztere noch ausgeführt hat, das vielleicht eines der fruchtbarsten sein wird, warum der große Papst, bevor er in die Gruft der Todten hinabstieg, den katholischen Redaktoren noch diesen neuen Beweis der Ermutigung und väterlichen Geneigtheit hat geben wollen, dadurch, daß er ihnen einen besonderen Beschützer im Himmel bezeichnete, und warum er unter allen Heiligen, gerade den hl. Franz von Sales, den neuen Kirchenlehrer auserkoren hat. Betrachtet man aber diesen Akt Pius XI. reiflicher, so entdeckt man bald den tiefstinnigen Grund dieser Entscheidung, und das Auge der Seele sieht hierin im übernatürlichen Lichte noch immer die wirkende Hand der Vorsehung, welche während seines langen Pontifikates nie aufgehört hat mit Pius XI. zu sein, selbst in den Tagen als die undankbare Revolution Rossi erneuete. Es ist ein Ruhm für Annecy die Gruft desjenigen zu hüten, welcher zu seiner Krone eines Heiligen und Kirchenlehrers auch noch die Aureola (Strahlenkrone) des Patrons der katholischen Redaktoren hinzugefügt.

Zuerst offenbarte sich eine Art von Ueberraschung auf dem ganzen Erdkreis, als die Kunde erging, Pius XI. habe den hl. Franz von Sales zum Patrone der katholischen Journalisten auserkoren.

Man raunte sich ganz leise in die Ohren, besonders die Kampfesliebhaber, was denn doch dieser Heilige, den man gewöhnlich als Musterbild der Sanftmuth anführe, mit der Presse

zu thun hätte, welche so recht eigentlich ein Schlachtfeld ist, und wie der hl. Franz von Sales, der in seiner Herzengüte so weit ging die Verleumdungen mit Segen zu vergelten, wohl im Stande sei die Journalisten, diese Quaden der Wahrheit, zum Kampfe anzufeuern und die Pressen, welche Abdel-Kader die Kanonen des Gedankens zu nennen pflegt, gehörig zu richten. Und dennoch hatten die Journalisten und gerade die wägsten Kempten unter ihnen, jene, welche aus der Presse ein Apostolat bilden, denselben verlangt: und vermuthlich hatten sie bei Pius XI. ihre getroffene Wahl rechtfertigen und motiviren müssen, und Pius XI., der ihr Bittgesuch erhörte, Pius XI., der ihn erkoren hat zu einem neuen Gefäß der Auserwählung, mußte ganz zweifelsohne erleuchtet vom hl. Geiste das Zeitgemäße und Billige ihrer Wünsche erkannt haben.

Die Journalisten begegnen großen Gefahren: da sie unaufhörlich im Kampfe, tagtäglich im Schlachtgewühl sich tummeln, kann es sich leicht ereignen, daß die Liebe zu den Seelen gerade durch jene Liebe verwundet wird, welche gegen den Irrthum ausgeholt werden.

Die fortwährende Bedrückung, welche ihr unvermeidliches Loos bildet, kann sie zu Kapitulationen (Ausgleichen) hinreißen, welche die Wahrheit erröthen machen, jene hehre Wahrheit, welche inmitten innerer und äußerer Leidenschaften unerschütterlich in ihrem Gewissen gewahrt sein will, wie der Fels Petri unentwegt dasteht im Schooße des brandenden Ozeans der Geschichte.

Der hl. Franz von Sales hat vielleicht mehr als irgend ein anderer Heiliger in seinem apostolischen Leben das Leben Jesu Christi abgespiegelt: Der hl. Paulus ist ein Löwe, seine Sanftmuth entgegen dem, der seine Kraft erglänzt — der hl. Hieronymus, der heilige Chrysostomus, sind von demselben Schlage. Der hl. Hilarius zählt gleichfalls zu ihnen... Wäre nun einer von diesen Kirchenlehrern auserlesen worden, so hätten sich möglicher Weise die Streithelden der Feder in der Hitze des Kampfes nicht mehr zu erinnern vermocht, daß das Geheimniß ihrer Kraft in der Vision der Güte verborgen lag... Dagegen ist es schlechthin unmöglich an Jesus Christus, an den hl. Franz von Sales zu denken, ohne daß nicht die Güte, die zarte Milde vor der Kraft und Unbeugsamkeit in die Augen leuchten. Was wie in einem göttlichen Licht-Glanz über der Stirne des hl. Franz von Sales strahlt, ist die Anmuth und Sanftmuth Jesu Christi: „Lernet von mir, weil ich sanftmüthig und demüthig bin von Herzen.“

Dagegen ist bei den Kirchenlehrern, welche ihm vorausgehen, wenn ich den hl. Ambrosius und den hl. Alphons von Liguori ausnehme, der erste Eindruck, den sie auf uns ausüben, nicht die Milde, sondern die Kraft. Nun aber sind die Journalisten schon durch die Natur ihres Berufes selbst zu der gefährlichen Klippe hingezogen, die Güte zum Vortheil der Energie preiszugeben, welche leicht begreiflich nicht immer so übernatürlich sein kann wie die Thatkraft des hl. Paulus oder des hl. Hieronymus, die eben nur eine Folge und Frucht ihrer zarten und glühenden Liebe zu Christus gewesen war.

Dann ist diese Sanftmuth des heiligen Franz die Frucht einer heroischen Bekämpfung unausgesetzter Angriffe, welche auf sein von Natur stolzes, muthvolles und kampfbegieriges Herz einströmten. Er mußte tau-

sendmal sich selbst bestiegen und ich weiß nicht, ob man sich wegen einer Charaktermilde zu schämen hat, welche man sich dadurch angeeignet (zur zweiten Natur gemacht) hat, daß man aus dem Herzen von Fleisch einen Eisen geschaffen, auf welchem die Abhandlung über die Liebe Gottes sich eingraviren wird und aus dem jene zwei begeisterten Ausrufe erschallen werden: **D**nicht eine einzige Faser soll in meinem Herzen sein, die nicht für dich sich regt, o Jesus Christus. **S**tecke das Haus in Brand und du wirfst Alles zum Fenster hinaus werfen. (d. h. wenn du Gott wahrhaft zu lieben angefangen — wenn es brennt in deinem Herzen, wirfst du allem Irdischen entsagen und es als unnützen Ballast von dir werfen, damit es dich vom lieben Gott abziehe zur Welt und zur Sünde hin.) Wenn euch die Sanftmuth des heiligen Franz von Sales genirt, so daß ihr meint er sei nicht euer Mann, denket doch an die Widerwärtigkeiten des hl. Franz von Sales, leset seine Abhandlung von der Liebe Gottes. Vergesst nicht, daß die hl. Chantal ihren Sturmmuth dem hl. Franz von Sales zu verdanken hat... Dieses starke Weib hätte niemals einen schwachen Charakter geliebt, und es gereicht dem hl. Franz von Sales zum größten Ruhme, die Stammutter der Visitation bis auf den Gipfelpunkt aller heroischen Opfer geleitet zu haben... Der hl. Franz von Sales ist vor Allem die Verkörperung der Sanftmuth, welche ihren Heerd im demüthigen Herzen Jesu hat...

Demüthig von Herzen... es ist noch ein Leichtes, demüthigen Geistes zu sein, besonders für die Schriftsteller, welche aus Erfahrung wissen wie viel der richtige Ausdruck des Gedankens kostet und die Unzulänglichkeit und Unbeholfenheit der Feder kennen, um die Liebe zur Wahrheit an den Mann zu bringen... aber von Herzen demüthig sein, heißt etwas ganz Anderes...

Andererseits aber bedürften diejenigen, welche ihr Leben lang unter der Folter schmachten, angefeindet, verkannt, verhöhnt, oft sogar moralisch gebrochen durch die Heimtücke der scheel-süchtigen Neider und die undankbaren Emporkömmlinge: diese bedürften des Anblickes der Sturmmuth... und da nun stellt man sich die Frage, ob der hl. Franz von Sales, welcher die Sanftmuth persönlich ist, auch die thatkräftige Entschlossenheit war.

Wohlan denn! der hl. Franz war eben deshalb einer der lieblichsten Menschen, weil er zu einer sturmbewegten Zeit und in einem von der Heresie verpesteten Lande, wo er allen Gefahren ausgesetzt war... einer der standhaftesten Streithelden der Kirche gewesen ist.

Würden sich die beherzten Verfechter der Wahrheit wohl auch dieser Heldenthaten schämen, denen man in einem Redaktionsbureau nicht alle Tage begegnet?

Der hl. Franz von Sales war, wie man weiß, gegen seine eigene Person äußerst streng; und war nicht er es wieder, welcher seinen Töchtern das Symbol der Liebe und des Schmerzes, das von der Lanze durchstochene, von der

Fortsetzung in der Beilage.

# Freie

Freiburg, Murten

Abonnementen

Jährlich . . . . .  
Halbjährlich . . . . .  
Vierteljährlich . . . . .

## Russische

Abscheuliche Vorträge die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Zustände des russischen politischen Meuchelmord, Verschwörungen und sich mehr und mehr, Revolutionären unterwürdig sich trotz der strengen Gehorsamkeit der Bewegung hemmten verbleten, zu einer furchtbaren Verbrechen reicher sie sind dergleichen emporgewacht in Nihilisten, vom lateinischen Diese Nihilisten sind verblüffter als die Sozialisten wollen keinen sozialen Gleich die Befestigung der und beschwören wollen sie unaufhörliche Verschwörungen versuche ihre Leute erzie-

In den jüngsten Tagen ihren Thaten hervorgerückt mitten im Volksgedränge, senzess, der russische Polizeiburg erdolcht, ohne daß worden wären, und an in gleicher Form an andere hand hier ein geheimes Gensdarmenchef, dort ein Chef, und an einem vordarmen-Dobers; gleich höheren Beamten der „Todesurtheil“ per Pop-

Da begreift man, die Angst bemächtigt, und wenn sie die Hand anruft, um das Ange das den Dolch so vern werfen. Der „Regierung veröffentlicht in der Thats in welchem ausgeführt der Reihe verbrecherischer schlimmgesinnter Person 16. August erfolgten Mesenzess gipfelten, die gänzlich erschöpft sei. es für ihre Pflicht, gegen russischen Bürger das vorkommen so wie die Eiger verletzungen zu schützen.